

Beilage zum Gutzthaler No. 103.

Samstag den 24. Dezember 1864.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 19. Dezbr. In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß die Agnaten des kurfürstlich hessischen Hauses sich über einen am Bundestage einzubringenden Antrag, den jetzigen Inhaber der höchsten Gewalt in Kurhessen für regierungsunfähig zu erklären, vereinigen werden. Die folgen schwere Bedeutung eines solchen Schrittes springt in die Augen. Seine Rechtfertigung würde in der überaus traurigen Lage des kurhessischen Landes liegen, und jedenfalls ist es Pflicht, Recht und dringendstes Interesse der Agnaten, das Ihrige zu thun, um auf Abhülfe zu bringen. Ein bedeutungsvolles Zeichen war es bereits, daß der Vertreter des Thronfolgers, Landgraf Wilhelm, mit für die Adresse der Ständerversammlung stimmte.

Ueber die angeblichen Zugeständnisse, welche der Herzog von Augustenburg der preussischen Regierung gemacht haben soll, theilt der gewöhnlich sehr gut unterrichtete Wiener Correspondent der Bankzeitung Folgendes mit: „Entgegen den verschiedenen Versionen, daß der Herzog von Augustenburg Verhandlungen mit Preußen eingeleitet habe, welche der norddeutschen Großmacht Zugeständnisse in Aussicht stellten, die ihr nahezu eine Oberlehensherrschaft über das künftige Schleswig-Holstein einräumen würden, wird uns heute, und zwar von einer Seite, von der wir wissen, daß sie unterrichtet sein kann, die Versicherung gegeben, der Herzog habe allerdings sich zu allen Leistungen bereit erklärt, welche etwa im allgemein deutschen Interesse selbst auf Kosten seiner vollen souveränen Gerechtsame von ihm gefordert werden möchten, er habe aber ganz entschieden abgelehnt, darüber einseitig und mit Preußen allein in Verhandlung zu treten. Wir geben die Mittheilung einstweilen, wie wir sie erhalten.“

(Frankf. Post.)

Der Gänsehandel in Berlin nimmt recht beträchtliche Dimensionen an und scheint fast dem Wiener nachkommen zu wollen. Einen Begriff von dem Umfange kann man sich machen, wenn man hört, daß verflossene Woche täglich sich auf dem neuen Markt etwa 80 Wagen mit dergleichen Federvieh aufgestellt hatten, deren jeder etwa mit 100 Stück beladen, die ansehnliche Summe von 8000 Gänsen ausmachten.

Aus München melden bayerische Blätter vom 15. d. Mts.: Bei der gestern in dem Revier Anzing abgehaltenen großen Jagd ereignete sich ein sehr beklagenswerthes Unglück, indem der Hofbüchsenmacher Baader von einem dahersflürenden Hirsch in der Art gespießt wurde, daß er augenblicklich seinen Tod fand. Das Geweih des Hirsches war dem Unglücklichen an der vorderen Seite des Halses ein- und am Hinterkopf wieder hinausgedrungen.

Pforzheim, 17. Dezbr. Unsere Stadt wurde heute von einem empfindlichen Verlust betroffen. Fabrikant Carl Zerrnner, der vor zwei Jahren das seit 1849 bekleidete Amt eines ersten Bürgermeisters zum Leidwesen des größern Theils der Bürgerschaft niedergelegt hatte, ist an den Folgen eines Schlagflusses gestorben. Bald nach seiner Amtsniederlegung von einem Schlaganfall betroffen, der sich auch im letztverfloffenen Jahr wiederholte, hatte der Verstorbene sich in letzter Zeit wieder so erholt, daß er nicht nur dem Amte eines Bezirksraths, sowie dem als Vorsitzender des neuorganisirten evang. Districtsraths, wozu er durch das Vertrauen der Staatsregierung berufen wurde, mit allem Eifer und der vollsten Kraftentwicklung eines reichbegabten Geistes oblag, sondern sonst auch in allen öffentlichen Fragen wieder thatkräftig eingriff. Unserer Stadt wird der Verstorbene unvergesslich seyn, da er während einer langen und geeigneten Amtshätigkeit zur Hebung der verschiedenen städtischen Einrichtungen und Institute, für Kirche und Schule eine höchst erfolgreiche Wirksamkeit entwickelte und den Armen und Bedrängten ein stets bereiter Beschützer war. — Die Seelenzahl der hiesigen Stadt beträgt nach der neuen Erhebung gegenwärtig gegen 16,400. Es hat also seit 1861 eine Zunahme von beinahe 3000 Seelen stattgefunden, welche bedeutende Vermehrung hauptsächlich der neuen Gewerbeordnung zuzuschreiben ist. In Folge derselben fanden hier nämlich sehr zahlreiche Einwanderungen auswärtiger Gewerbetreibender statt.

Württemberg.

Ein Stuttgarter Artikel im Schw. Merkur nimmt sich der schleifenden und schlitschublaufenden Jugend an und plaidirt für eine liberalere Einräumung eines Raumes auf dem Feuersee resp. geeigneter Plätze überhaupt, indem er die Kinderfreundlichkeit der Tübinger lobend erwähnt, welche durch Ueberrieselung eine Eisbede herstellen. Der Artikel empfiehlt sich weiterer Beachtung.

Heilbronn, 16. Dez. Das Resultat der Volkszählung in hiesiger Stadt beträgt, wie man vernimmt, 16,400 Seelen, also etwa 2000 mehr als im Jahre 1861.

Ausland.

Die Geldnoth zwingt die italienische Regierung, ihre Entwaffnung zu beschleunigen. Nach einer Angabe in der France wären bereits über 100,000 Mann von den Regimentern nach Hause gesendet.

Miszellen.

Die römische Kirche protestirte gegen die Lehre, daß sich die Erde um die Sonne bewege; sie protestirte gegen eine unlängbare Thatsache. Sie protestirte bis zur Stunde noch gegen die historische Berechtigung der Reformation; sie protestirte abermals gegen eine Thatsache, vor der sich jede Confession beugen muß. Was ist der deutsche Protestantismus anders als die gesammte wissenschaftliche, industrielle, soziale, religiöse Kultur, welche, von Einem Geiste beherrscht, sich auf den Trümmern des katholischen Mittelalters gebildet hat und noch bildet. Kein Katholik, der auf Bildung Anspruch macht, wird diese Wahrheit mehr zu läugnen wagen. Ein genialer Künstler hat ihr auch auf der Leinwand Ausdruck gegeben: Kaulbach in seinem herrlichen Gemälde, welches das Zeitalter der Reformation darstellt, dessen Karton letzter Tage in dem Museum der bildenden Künste zu Stuttgart zu sehen war. Alle die geistigen Mächte, welche an der Auflösung des katholischen Mittelalters gearbeitet und die neue Welt heraufgerufen haben, welche man mit dem Gesamtnamen der protestantischen bezeichnet, finden wir hier in den Räumen einer Kirche beisammen dargestellt in konkreten, anschaulichen Gestalten voll athmenden Lebens, in den geschichtlichen Persönlichkeiten, die zuerst als ihre Träger aufgetreten sind. Dem Eintretenden zunächst stehen links im Vordergrund des Hauptschiffes die Vertreter der realen und exakten Wissenschaften, die Naturforscher, die Erfinder, die Entdecker und damit zugleich die Begründer der Industrie (Kolumbus u. A.). Dem Eintretenden zur Rechten, gleichfalls im Vordergrund, stehen die Vertreter der idealen Wissenschaften gegenüber: die Humanisten und Dichter (Neuschlin, Petrarca u. A.). Im ersten Seitenschiff, weiter vorwärts, sehen wir die Maler und Bildbauer (Albrecht Dürer, Michel Angelo u. A.). Und endlich drängen sich oben im Chore Könige und Königinnen, Gelehrte, Rathsherren, Adel und Bauern, ein buntes Völkergewimmel, zusammen. Luther steht in der Mitte auf erhöhtem Posaament und hält die aufgeschlagene Bibel in die Höhe; ihm zu Füßen und an den Stufen des Chors weist Melancthon einen Katholiken und Protestanten hin auf das Wort der von Luther aufgeschlagenen Bibel und segnet mit mildem Auge ihre auf dem Augsburger Religionsfrieden in einander gelegten Hände. Luther zu beiden Seiten die Völker der Reformation, die sich heilsbegierig herzubringen zu dem gesegneten Kelch und dem geweihten Brod, welche

Calvin zur Linken und Bugenhagen zur Rechten theilen. Die Bibel mit dem Liebesgebot — das ist der Mittelpunkt alles menschlichen Trachtens; in die Höhe gehalten über alle menschliche Thätigkeit soll sie uns den heiligen Geist mittheilen, das Schauen aller Dinge in Gott, alles Endlichen und Zeitlichen im Lichte der Ewigkeit. (Südd. Sonntagsbl.)

Die Berliner Brautwerbung.

Ein elegant gekleideter Berliner, dem aber der Dativ und Accusativ noch zuweilen Schwierigkeiten machte, wollte sich um die Tochter eines anderen Herrn bewerben und begann nach vorhergegangener Einleitung zögernd:

„Der eigentliche Zweck meines Besuches ist, Sie zu ersuchen, — Sie zu fragen — ob Sie wohl geneigt wären, mir Ihren Schwiegersohn zu nennen?“

„Meinen Schwiegersohn?“ entgegnete jener, „ja, das würde ich herzlich gern thun — aber ich habe gar keinen Schwiegersohn.“

Der Bewerber, welcher merkt, daß es hätte „mich“ heißen müssen, glaubt seinen Satz zu verbessern, indem er sagt:

„Entschuldigen Sie gütigst, ich habe mich unrichtig ausgedrückt; ich wollte Sie fragen, ob ich Ihnen meinen Schwiegervater nennen dürfte?“

„Ah, Sie sind verheirathet! Gratulire, gratulire! Wie heißt denn Ihr Schwiegervater?“

Nun begann es dem Heirathscandidaten zu scheinen, daß in diesem schwierigen Falle der Accusativ angewandt werden müsse. Er replizirte deshalb im einbringlichsten Tone:

„Ich verstehe schon, Sie wünschen, ich soll ihn Sie nennen? (Er wollte natürlich sagen: ich soll ihn Ihnen nennen.)“

Ärgerlich wandte sich der Gefragte ab: „Meinetwegen nennen Sie ihn Sie, Du oder Er! Adieu!“

„Adieu!“ erwiderte der Bittsteller ganz verdußt — und ging.

(Waschen des weißen Taffets.) Taffet von weißer Farbe weicht man in Flußwasser ein, wäscht ihn dann mit Weizenkleie und venetianischer Seife aus, spült, schwefelt, steift ihn mit Tragantgummischleim und sächsischem Blau, rollt ihn zwischen zwei Tücher und streicht ihn glatt.

(Waschen des schwarzen Taffets.) Schwarzen Taffet, überhaupt alle schwarzseidenen Stoffe, streicht man mit einem in Bier, Krauseminzwasser oder Branntwein getauchten Schwamm nach einer und derselben Richtung hin, rollt ihn dann zwischen zwei Tücher und bügelt ihn halb trocken auf der linken Seite.

Um Haarbürsten zu reinigen, thue man einen Eßlöffel voll Hirschhornsalz in ein Rösel Wasser, und wasche die Bürste darin, so wird dieselbe sehr rasch so rein, wie neu. Das Mittel ist probat.